

KONZERTDIREKTION HERMANN WOLFF UND JULES SACHS, BERLIN W 9

Breitkopf-Saal

Samstag, 21. März 1931

VORLESUNG KARL KRAUS

THEATER DER DICHTUNG

Zu Ehren Offenbachs

Pariser Leben

Burleske Operette in 4 Akten (5 Bildern) von Jacques Offenbach

Text von Meilhac und Halévy

Dialog und Verstext (nach der Übersetzung von Carl Treumann) vom Vortragenden bearbeitet, das Entree des Gondremark (»Ich möchte ins Theater gehn«) und der Baronin (»Ich möchte gern zur Patti gehn«), das Couplet des Gondremark (»Ich stürz mich in den Strudel Strudel hinein«) und die Tirolienne der Gabriele mit Zeitstrophen versehen

Personenverzeichnis der Wiener Erstaufführung 31. Januar 1867 im Carl-Theater (als »18. Galavorstellung des Herrn Carl Treumann«):

Table listing cast members and their roles, including Baron von Gondremark, Madame Folle-Verdure, Pauline, Urbain, Clara, Leonie, Louise, Joseph Partout, etc.

Im 2. Akt: Jean Frick als »Table d'hote-Major«; im 2. und im 3. Akt: Gabriele als »Oberstenwitwe Madame Bonbonnière«; im 3. Akt: Bobinet als »Schweizer Admiral«, Pauline als »Admiralin«, Prosper als »Prinz Adhemar von Manchabal«, Urbain als »General Malaga von Portoriko«, die Portiersnichten als Baronesse, Komtesse und Marquise.

Eisenbahnbeamte, Kondukteure, Träger, Reisende aller Nationen, Domestiken, Gäste, Kellner, zwei kleine Mohren

Die Handlung spielt in Paris im Jahre 1867: im 1. Akt in der Vorhalle des Straßburger Bahnhofes, im 2. Akt und im 1. Bild des 4. Aktes bei Gardefeu, im 3. Akt bei Madame Quimper-Karadec und im 2. Bild des 4. Aktes im Café Anglais.

[\* Die Vereinigung der drei Rollen in der Hand des berühmten Darstellers, der sich in der zweiten und in der dritten noch besonders verwandelte, war wohl in seinem Spielrang, doch keineswegs in der Handlung begründet.]

Nach dem zweiten und nach dem dritten Bild eine Pause

Begleitung: Georg Knepler

Bechstein-Flügel

Das Textbuch und der Klavierauszug zu »Perichole« sind im Verlag der Universal-Edition A. G. erschienen. Im Erscheinen der Band: Zeitstrophen (mit einer Notenbeilage: 44 Kompositionen aus 23 Werken)

Kürzlich erschienen: Worte in Versen IX

Timon von Athen, bearbeitet und sprachlich erneuert von Karl Kraus, Verlag Richard Lányi (Wien I.)

Poems by Karl Kraus, Authorised English Translation from the German by Albert Bloch, Boston, U.S.A. The Four Seas Company (Bruce Humphries, Inc.). Preis 2 Dollar.

Von den Bearbeitungen »Timon«, »Perichole« und »Madame l'Archiduc« ist zu sagen: da diese Bücher zu den eigenen Schriften zählen, so sollte man sie nicht bloß sich vorlesen lassen, sondern auch lesen.

Programm-Notiz der Vorlesung in Breslau, 14. März:

Die »Schändung von Pariser Leben« (Verjazzung durch Herrn Salomon und Verschmierung durch Herrn Scher), die in Nr. 806—809 (S. 49f), Nr. 811—819 (S. 59f) und Nr. 827—833 (S. 53—66) der Fackel stigmatisiert war, hat sich gleichwohl noch auf einer Breslauer Bühne zugetragen, und auf derselben, die sich vorher für ein Programmheft um den Nachdruck des Aufsatzes »Offenbach-Renaissance« beworben hatte. Der Tat ist die Strafe auf dem Fuße gefolgt. Der Entsühnung des Werkes dient — wie ehemals in München — der Vortrag, der auf Wunsch bestürzter Tatzeugen erfolgt. »Zur augenfälligen Darstellung dessen, was in Deutschland möglich und was weit schlimmer ist als ein Plagiat« (wie es dem Bearbeiter Scher zum Vorwurf gemacht wurde) diente schon ehemals und dient auch heute wieder der folgende Nachweis einer Originalleistung:

Metella (liest)

Sie denken, liebe Kleine,  
Noch manchmal, wie ich  
meine,  
An Stanislaus Baron von  
Frascata,  
Den man auf jedem Balle,  
Blind für die Andern alle,  
Wie Ihren Schatten Sie verfolgen  
sah.  
Ich liebte Sie — und was ward  
mir zum Lohne?  
Ward ich geliebt? Ich hab es nie  
geglaubt!  
Sie sagten es — doch ach, mit  
einem Tone,  
Der mir den Glauben an Ihr Herz  
geraubt.  
Trotzdem ist's keine Frage,  
Es waren schöne Tage,  
Die wir in Lust und Scherzen zu-  
gebracht —  
Wo beim Gekrach der  
Piroppen  
Sie die Champagnertropfen  
Durch Ihren Witz noch köstlicher  
gemacht.  
O schöne Zeit! Zwei Monde hoher  
Wonne —  
Den Himmel träumt' ich hier auf  
Erden schon.  
Anmutig strahlten Sie darin als  
Sonne —  
O Reizende — doch schweigen  
wir davon . . .  
Jetzt sieht es anders aus,  
Ich leb' im Vaterhaus  
Wie der verlorn'ne Sohn, man glaubt  
es kaum.  
Solid ist alles hier,  
Im Geist nur zeigt sich  
mir  
Ihr reizendes Boudoir im Nebel-  
traum.  
O schöne Zeit, wo ich Sie täglich  
sah —  
Voll Anmut plauderte Ihr kleiner  
Mund.  
Dann trotzten Sie — doch ich  
vergaß beinah,  
Was dieses Briefes eigentlicher  
Grund:  
Ein reicher Herr von Stande,  
Mir wert durch Freundschafts-  
Bande,

Metella (liest)

Ob ich auch, liebste Kleine,  
Schon längst entschwun-  
den schein',  
Ich bleibe nach wie vor  
Ihr Frasquata.  
Den man auf jedem Balle  
Blind für die Andern alle  
Wie Ihren Schatten Sie verfolgen  
sah.  
Ich liebte Sie, und was ward mir  
zum Lohne?  
Waren Sie mir treu? ich  
hab es nie geglaubt.  
Sie sagten es — doch ach mit  
einem Tone,  
Der mir den Glauben an Ihr Herz  
geraubt.  
Jedoch was soll die Klage!  
Es waren schöne Tage  
Und ich erinnere mich an  
manche Nacht.  
Wo wir Champagner  
tranken  
Und Sie mit Ihrer blanken  
Mit Ihrer blanken Heiterkeit  
mich froh gemacht.  
Oh schöne Zeit, oh Glück an  
Ihrer Seitel!  
Ich werd es nie vergessen,  
liebes Kind,  
Oft sitz ich hier und seufze  
in die Weite  
Und fühl verzweiflungsvoll  
wie fern Sie sind.  
Jetzt, ach jetzt bin ich hier  
Und trink solid mein Bier  
Und bau Kartoffeln wie  
mein Herr Papa!  
Ach alles ist so dumpf  
Und riecht nach wolle-  
nem Strumpf  
Ach — Ihre seidenen Hös-  
chen, Metellá!  
Oh schöne Zeit, wo ich Sie täg-  
lich sah,  
Voll Anmut plauderte Ihr hüb-  
scher Mund  
Doch nun genug, mein Kind,  
Sie wissens ja —  
Jetzt kommt des Briefes eigent-  
licher Grund:  
Ein reicher Herr von Stande  
Mir wert durch Freundschafts-  
bande

Baron von Gondremark reist ab  
von hier,  
Um nach Paris zu gehen  
Und sich dort umzusehen,  
Sein einziger Reisezweck ist das  
Plaisier.  
Er bat mich, ihn ein wenig ein-  
zuweihen,  
Wo man sich dort am besten  
amüsiert.  
Ich lächelte — Sie werden schon  
verzeihen —  
Und hab' ihn an Metella adressiert.  
Ich kenne Ihre Güte,  
Ihr zärtliches Gemüte,  
D'rum bitt ich, nehmen Sie sich  
seiner an!  
Wenn Sie die Zügel führen,  
Wird er sich amüsieren —  
Tun Sie für ihn, was Sie für mich  
getan!  
Ich schick ihn hier — doch haben  
Sie Erbarmen,  
Und machen Sie den Mann nicht  
ganz verrückt!  
Ich hör ihn schwärmen, seufzen  
schon, den Armen,  
In Ihren Rosenbanden ganz ver-  
strickt.  
Wie ich auf jedem Balle,  
Blind für die Andern alle,  
An Ihre Reize mich gefesselt  
sah.  
Zum Schlusse noch das Eine:  
Gedenken, holde  
Kleine,  
Sie manchmal Ihres Frascata.

Der Vortragende hat einmal beide Fassungen vorgetragen, wobei er sich die Anweisung gab:

Zuerst lese Metella ihren Brief, und dann lese sie ihn noch einmal, aber da schweige die Musik zu dem eingemischten Greuel.

Es war eine erschütternde Wirkung. Unvorstellbar, daß danach eine Bühne es noch wagen konnte, die rechte Kolumne einer Hörschaft anzubieten. Der Aufsatz »Die Schändung von Pariser Leben« schloß mit den Worten:

Die Einführung von Kartoffeln, Bier und Wollstrumpf — im Kontrast der Höschen —, der Herr Papa und die Metellá: das dürfte wohl für ein weiteres Säkulum den »Boche« vor der Pariser Welt hinreichend beglaubigen. Aber es wird noch überboten von der Talentlosigkeit, die die schmerzlich süße Pause und Wendung in der Stelle »Dann trotzten Sie — doch ich vergaß beinah, was dieses Briefes eigentlicher Grund« zertrampelt hat zu einem »Doch nun genug, mein Kind, Sie wissens ja — jetzt kommt des Briefes eigentlicher Grund«. Tönt da nicht der deutsche »Junggeselle«, wie er leibt und lebt, hinein, mit seinem Bedürfnis, »mal Wein-, mal Bierstimmung« serviert zu kriegen, jener gottverlassene Kulturträger, der schon weiß, daß die Geschlechter nicht mehr Wollstrumpf und Röllchen tragen! Und wie pariserisch er sich mit den seidenen Höschen vorkommt! Aber man fragt sich, was man von dieser ganzen Niederlage im Weltkrieg kulturell hat, wenn eben die Sorte, die ihn bewirkt hat und die mit jedem Atemzug Takt und Geschmack der Welt beleidigt, unbesiegbar mit ihrer blanken Heiterkeit im deutschen Geistesleben wirksam bleibt. Ausgerechnet an der Metella mußte sich der Kommiss vergreifen! In dieser Trostlosigkeit fragt man sich, warum, warum der Herr Scher, wenn er schon drei Viertel genommen hat, nicht auch noch den Rest nehmen konnte und ob es denn gar keinen Schutz gegen Ehrlichkeit gibt! Daß er mit der Annektierung dessen, was Treumann geleistet hat, mehr als dieser an Tantiemen verdient, mag ja hingehen. Aber daß Theaterunternehmer, die vom Original keine Ahnung haben und die es gratis haben könnten, auch noch für die mutwillige Zerstörung und Bedeckung des Restes zahlen, ist erschütternd. Ich schließe fast mit Tränen und knirsche mit den Zähnen als Ihr getreuer —.

Baron von Gondremark reist ab  
von hier  
Um nach Paris zu gehen  
Und sich dort umzusehen,  
Sein einziges Reiseziel ist:  
Faire Plaisier  
Er bat mich ihn ein wenig ein-  
zuweihen,  
Wo man sich dort am besten  
amüsiert,  
Ich lächelte, Sie werden schon  
verzeihen! —  
Und hab ihn an Metella adressiert.  
Ich kenne Ihre Güte  
Ich kenne Ihr Gemüte —  
Drum bitt ich: Nehmen Sie sich  
seiner an  
Wenn Sie die Zügel führen  
Wird er sich amüsieren —  
Tun Sie für ihn, was Sie für mich  
getan!  
Ich schick ihn hin — doch haben  
Sie Erbarmen,  
Und machen Sie den Mann nicht  
ganz verrückt  
Ich seh ihn schon, ich hör  
ihn schon den Armen,  
Vom Eindruck Ihrer Schön-  
heit ganz erdrückt.  
Wie ich auf jedem Balle  
Blind für die Andern alle  
Nur Ihre Reize, liebste  
Freundin sah — — —  
Ich schließefast mit Tränen  
Und knirsche mit den  
Zähnen  
Als Ihr getreuer Frasquata.